

Lebensmittelversorgung.

Kartoffelabgabe in der Stadt Hamburg.

Nachdem in den allerletzten Tagen große Mengen von Frühkartoffeln angeliefert sind und sich dadurch ausreichende Mengen zur Abgabe an die Verbraucher in Hamburg befinden, wird, wie wir in der heutigen Morgenausgabe des „Hamburger Fremdenblattes“ bereits mitteilen, bis zum 31. Juli 1916 die Beschränkung in der Abgabe von Kartoffeln aufgehoben, so daß bis zum 31. Juli beliebige Mengen gekauft werden können und es nicht erforderlich ist, dagegen Kartoffelabschnitte der Warenbezugskarte abzuliefern oder einzufordern. Eine jederzeitige Rücknahme der gegenwärtigen Anordnung hat sich die Kommission für Kriegsverforgung jedoch vorbehalten.

Um zum reichlichen Frühkartoffelbau anzuregen, wurde in diesem Frühjahr den Kartoffelbauern in Aussicht gestellt, daß der Höchstpreis bis zum 15. August 1916 10 Mark für den Zentner betragen würde. Man hoffte, daß, wie im vorigen Jahre, auch den Sommer über neben den Frühkartoffeln für die, denen ihr Preis zu teuer war, hinreichend alte Kartoffeln vorhanden sein würden, daß demnach die Frühkartoffeln dem freien Handel überlassen werden könnten, und daß sich der Preis von selbst, je nach dem Fortschreiten der Kartoffelernte, erniedrigen würde. Diese Annahme ist bekanntlich nicht eingetroffen. Die alten Kartoffeln sind schon seit Wochen bis auf geringe Reste verbraucht, und auch die ärmere Bevölkerung ist seitdem fast ausschließlich auf Frühkartoffeln angewiesen. Der Erzeugerpreis ist deswegen schon vom 1. August ab gleitend so festgesetzt, daß er am 1. Oktober, wenn an die Stelle der Frühkartoffeln die normale Kartoffelernte tritt, den Satz von 4 Mark erreicht. Trotzdem ist, nach den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt, bei der erheblichen Spannung, die bei den empfindlichen Frühkartoffeln zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis besteht, der Kleinhandelspreis vorläufig noch unerwünscht hoch, wenn er nicht durch Zuschüsse der Gemeinden herabgesetzt wird. Auf Anregung des Kriegsernährungsamtes haben sich das Reich und der preussische Staat erklärt, die hierzu erforderlichen Zuschüsse, soweit sie den Minderbemittelten zustehen, als Aufwendungen der Kriegswohlfahrtspflege zu behandeln, von denen den Gemeinden bis zu zwei Drittel vom Reich und Staat erstattet werden. Eine größere Anzahl von Gemeinden hat bei der Bekanntgabe dieser Absicht die Preisermäßigung angenommen. Andere Gemeinden haben sich die Entscheidung vorbehalten, bis von den zuständigen Staatsbehörden genaue Anweisungen ergangen sein werden. Einzelne Städte haben dem Vernehmen nach schon jetzt erklärt, daß sie zur Uebernahme eines Teiles der Zuschüsse auf den Stadtsäckel nicht in der Lage seien und demgemäß auf die Durchführung der Maßregel und die Zuschüsse vom Reich und Staat verzichten wollten. Diese Verschiedenheit der Stellungnahme ist leider unvermeidlich, denn ein Zwang hierzu kann auf die Gemeinden nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht ausgeübt werden. Andererseits wären die Reichs- und Staatsbehörden nicht in der Lage, den vollen Kostenunterschied ohne Beteiligung der Gemeinden zu tragen. Es bleibt zu hoffen, daß nach Abschluß der nötigen Verhandlungen auch die noch ausstehenden Gemeinden möglichst zahlreich die Preisermäßigung einführen werden.

In Hamburg hat man noch nichts davon gehört, daß beabsichtigt sei, den Preis für Kartoffeln für minderbemittelte Kreise herabzusetzen. So erstreckt sich die Tatsache, daß

bis zum 31. Juli Kartoffeln in beliebiger Menge bezogen werden können, so wird die ärmere Bevölkerung kaum aus ihr Nutzen ziehen können, da 14 Pfg. für das Pfund sehr hoch ist. Zugelassen, daß die Kartoffelerzeuger heute höhere Kosten haben als sonst, so ist kaum anzunehmen, daß sie so hoch sind, um den Preis gegen den normaler Zeiten zu verdoppeln. Wenn schon die Möglichkeit des Bezuges von Kartoffeln in größerer Menge gegeben ist, so setze man die Preise so niedrig, daß auch die ärmere Bevölkerung sich einen kleinen Vorrat für die Tage der Knappheit anlegen kann, wenn auch zu bemerken ist, daß sich die Frühkartoffeln zum Einlagern für längere Zeit nicht eignen.